



PFARRKIRCHE ST. SIMON U. JUDA CROSWITZ

ARCHITEKT	A. Göhre; R. Görling; O. Schubert
BAUZEIT	1769 – 71
ADRESSE	Crostwitz, Zejlerstraße 2
BESICHTIGUNG	täglich geöffnet
INFOS	www.pfarrei-crostwitz.de

Der versteckte Oberlausitzer Ort Crostwitz lässt auf den ersten Blick kaum erahnen, dass man hier auf die Spuren der Weimarer Moderne stößt. Die kleinen Häuser im malerischen Ortskern rund um die Pfarrkirche versetzen den Besucher eher zurück in eine Zeit, bevor Industrialisierung und moderne Technik die Entwicklung der Städte und Dörfer bestimmten. Und doch ist die Geschichte von Crostwitz mit der Moderne und einem ihrer künstlerischen Protagonisten verbunden: Der Expressionist Conrad Felixmüller, dessen Arbeit 1928 mit dem Großen Preis des Sächsischen Kunstvereins gewürdigt wurde, wirkte unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg in der Lausitz. Er erstellte zahlreiche Arbeiten, die das Leben der dort lebenden sorbischen Minderheit, etwa das seiner Großmutter, dokumentieren.

Nach dem Studium an der Kunstakademie Dresden und ersten Ausstellungen wurde Felixmüller 1919 Gründungsmitglied und Präsident der Dresdner Sezession Gruppe 1919, einer Künstlervereinigung, die sich um eine expressionistische, gesellschaftskritische Kunst bemühte. Ebenso war er Mitglied der Novembergruppe, der als Mitgründer auch Max Pechstein und später Architekten wie Ludwig Mies van der Rohe, Marcel Breuer, Jacobus Johannes Piter Oud oder Bruno Taut angehörten. 1934 ging Felixmüller nach Berlin, doch bald schon wurden seine Arbeiten von den Nationalsozialisten als entartete Kunst diffamiert, und er musste aus dem Berliner Künstlerbund ausscheiden. Nachdem er in den späten 1940er Jahren das bombenzerstörte Berlin verlassen hatte, hoffte Felixmüller sich in der Oberlausitz von den Schrecken des Krieges zu erholen und seinen sorbischen Wurzeln in der Arbeit zu begegnen. Von 1948 bis 1951 leitete er von Crostwitz aus den Arbeitskreis sorbischer bildender Künstler. In dieser Zeit entstanden zahlreiche Grafiken und Gemälde, die die Traditionen der Sorben an der Schwelle zur Moderne thematisieren. Die Crostwitzer Kirche, die sorbischen Bewohner und ein Crostwitzer Geiger, der »letzte Geiger von Crostwitz«, wie Felixmüller ihn nannte, sind wiederkehrende Motive. Die Stimmungen, die Conrad Felixmüller in den 1940er Jahren in Crostwitz festhielt, sind bis heute zu spüren. In Crostwitz ist die sorbische Kultur nach wie vor lebendig, und hier wird nach wie vor sorbisch gesprochen, was dem aufmerksamen Besucher insbesondere in und um die Pfarrkirche auffallen dürfte.

Schon in vorchristlicher Zeit war Crostwitz ein religiöses Zentrum in der sorbischen Oberlausitz. Im 11. Jahrhundert ließ Bischof Benno von Meißen in Crostwitz zu Ehren der heiligen Apostel Simon und Juda Thaddäus eine kleine Holzkirche errichten. Im 15. Jahrhundert gründete sich hier, zur Zeit der schwarzen Pest, die Bruderschaft des heiligen Sebastian, woran noch heute die Sebastiansfigur am Kirchberg aus dem 17. Jahrhundert erinnert. Die Figur ließ der damalige Pfarrer Georg Sende aufstellen. Auch die Statuen der heiligen Apostel Simon und Juda Thaddäus, Laurentius und Pankratius ließ er fertigen. In der Zeit von 1769 bis 1771 schließlich wurde die Crostwitzer Kirche als barocker Sakralbau neu errichtet. Es folgten weitere Um- und Ausbauten. 1975 besuchte der damalige Krakauer Kardinal Karol Józef Wojtyła und spätere Papst Johannes Paul II. die Kirche in Crostwitz, woran noch heute eine kleine Gedenktafel erinnert.

Die katholische Pfarrkirche ist für Besucher täglich geöffnet. Zu empfehlen ist ein Besuch in der Oster- oder Weihnachtszeit. Denn in Crostwitz lebt jedes Jahr aufs Neue am Ostersonntag die christliche Tradition der Osterreiterprozession auf: Hunderte von Reitern im festlichen Anzug verkünden die Auferstehung Jesu Christi und schenken mit dem Osterlicht als Symbol für die Hoffnung im Kampf gegen den Tod neue Zuversicht. Die erste Erwähnung dieser Prozession geht für Crostwitz auf das Jahr 1780 zurück.



www.topomomo.eu

Dieses Vorhaben wurde aus Mitteln des europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert./Tento projekt je spolufinancován z Evropského fondu pro regionální rozvoj.



Europäische Union, Europäischer Fonds für regionale Entwicklung: Investition in Ihre Zukunft / Evropská unie, Evropský fond pro regionální rozvoj: Investice do vaší budoucnosti